

Kommentar

Wohnformen für die Generation Gold



IVO BRACHER
Präsident des Verwaltungsrats
und Vorsitzender der
Geschäftsleitung bonainvest
Holding AG

«Generation Gold», ein interessantes Thema. Denn Gedanken an die zweite Lebenshälfte haben mich vor beinahe drei Jahrzehnten, in jungen Jahren also, dazu gebracht, anstehende Bauprojekte grundlegend zu überdenken. Auslöser dieses bis heute andauernden und begeisternden Prozesses war meine Grossmutter: Anfang der 1980er-Jahre hatte sie grösste Probleme, ausserhalb der eigenen Wohnumgebung eine rollstuhlgängige Toilette zu finden. Damit starteten meine anfänglich unpopulären Anstrengungen im Bereich von barriere- und schwellenfreiem Bauen. Heute ist diese Bauweise Gott sei Dank in aller Munde und ermöglicht den «Best-Agern» respektive der Generation Gold komfortables, sicheres Wohnen und in sehr fortgeschrittenem Alter maximal langes, autonomes Wohnen in den eigenen vier Wänden.

Wenn ich zurückblicke, ist Letzteres, das autonome Wohnen, auch im höheren Alter oder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen für mich die grösste Veränderung in meinem direkten Wirkungskreis gegenüber früher. Intelligente Bauweise, Vernetzung mit Sicherheits- und Alarm-

systemen, individuell buchbare und preiswerte Services sowie der vernünftige Einsatz von technologischen Hilfsmitteln, die auf Bedienungsfreundlichkeit ausgelegt sind, schaffen die Grundlage für zeitgemässe Wohnformen. Davon profitieren alle Generationen. Möglich macht das die Digitalisierung. Lieber nenne ich es «Smart Living». Die Vernetzungsmöglichkeiten von IT, Infrastruktur, Dienstleistungsnetzen und menschlichen Ressourcen werden immer weitreichender, mächtiger und gleichzeitig preiswerter.

Mit bonacasa arbeiten wir in vorderster Reihe an dieser Entwicklung, am Smart Living, mit. Dies in 1000 eigenen Wohnungen und derzeit gut 6000 von externen Bauherren. Insbesondere weil die Generation 50+, die Generation Gold, anspruchsvoll ist und in die Zukunft denkt, werden die von uns verantworteten Wohnungen immer mehr. Denn eines ist trotz aller rasanten Entwicklungen klar und unbestritten: Ins Altersheim gehen Frau oder Mann nicht mehr präventiv, sondern dann, wenn die Pflegebedürftigkeit es nicht mehr anders zulässt.